



Interreg IIIB-Projekt, Alpenprogramm, ko-finanziert durch die EU



Diesen Herbst finden zahlreiche Konferenzen zum Klimawandel statt (siehe S. 7). Das mag den Schluss nahe legen, dass die globale Erwärmung das wichtigste Thema im Alpenraum ist. Trotzdem entschied sich DIAMONT, ein anderes Schlüsselthema, nämlich die Urbanisierungsprozesse im Alpenraum, näher zu untersuchen und dabei den Schwerpunkt auf das Verhältnis der lokalen Zentren zu ihren Randzonen zu richten. Um mit den außeralpinen Metropolen konkurrieren zu können, müssen diese erfolgreich kooperieren und eine Vergeudung von Ressourcen vermeiden. In Zukunft lassen sich Modellprojekte dieser Art in Österreich über das erst kürzlich überarbeitete Bundesprogramm für ländliche Entwicklung 2007 – 2013 finanzieren (Grüner Pakt), das der Alpenkonvention ein eigenes Kapitel gewidmet hat.

Gipfeltreffen des Alpenraumprogramms in Stresa/I

Am 19./20. Juni veranstaltete die leitende Behörde und das technische Sekretariat des Alpenraumprogramms ein Gipfeltreffen, um die Aktivitäten der finanzierten Projekte zu präsentieren. Die enge Zusammenarbeit zwischen DIAMONT, dem Ständigen Sekretariat der Alpenkonvention und den nationalen ABIS-Kontaktpersonen wurde als Beispiel für eine besonders erfolgreiche Projektumsetzung im Plenum vorgestellt. Das Seitenprogramm bot weitere Informationen zu typisch alpinen Produkten, Verkehrsproblemen oder Naturkatastrophen. DIAMONT koordinierte ein Treffen zum Thema Raumplanung im Alpenraum mit dem Titel „Urbanisierung versus Marginalisierung“. Diese Veranstaltung wurde in Kooperation mit PUSEMOR, QUALIMA, GENDERALP angeboten.

In den Alpen ist eine deutliche Polarisierung der Regionalentwicklung zu beobachten. Während urbane und sub-urbane Regionen in den Tallagen wachsen, werden Ungunstgebiete zunehmend an den Rand gedrängt. Die vier Interreg IIIB Projekte beschäftigen sich mit der Frage, wie eine ausgeglichene Entwicklung erreicht werden kann. DIAMONT will die Kooperation zwischen urbanen Zentren, ihren Rändern und abgelegenen Bergregionen stärken. PUSEMOR und QUALIMA setzen auf konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Versorgung mit öffentlichen Dienstleistungen in dünn besiedelten Gebieten. Abgelegene Regionen sollen mit Breitband-Internet-Anschlüssen und mobilen Kindergärten ausgestattet und Dienstleistungen in multifunktionalen Zentren konzentriert werden. GENDERALP betonte schließlich die Notwendigkeit, die unterschiedlichen Bedürfnisse von Frauen und Männern bei allen Maßnahmen zu berücksichtigen.



Axel Borsdorf (links) präsentierte DIAMONT im Plenum; Manfred Perlik (rechts) moderierte die Informationsveranstaltung, die DIAMONT zum Thema Raumplanung anbot.



DIAMONT-Stand in Stresa.

Infos zu den Kooperationspartnern:

PUSEMOR – www.pusemor.net

QUALIMA – www.qualima.org

GENDERALP – www.genderalp.com

Inhaltsverzeichnis

Gipfeltreffen des Alpenraumprogramms in Stresa/I	... 1
DIAMONT-Schwerpunkt: Urbanisierungsprozesse	... 2
Auf dem Weg zur Nachhaltigkeit – Die Suche nach Instrumenten zur Steuerung der Regionalentwicklung (WP9)	... 3
Interview mit dem Gemeindeforum "Allianz in den Alpen"	... 5
Neuigkeiten und Termine im Alpenraum	... 7

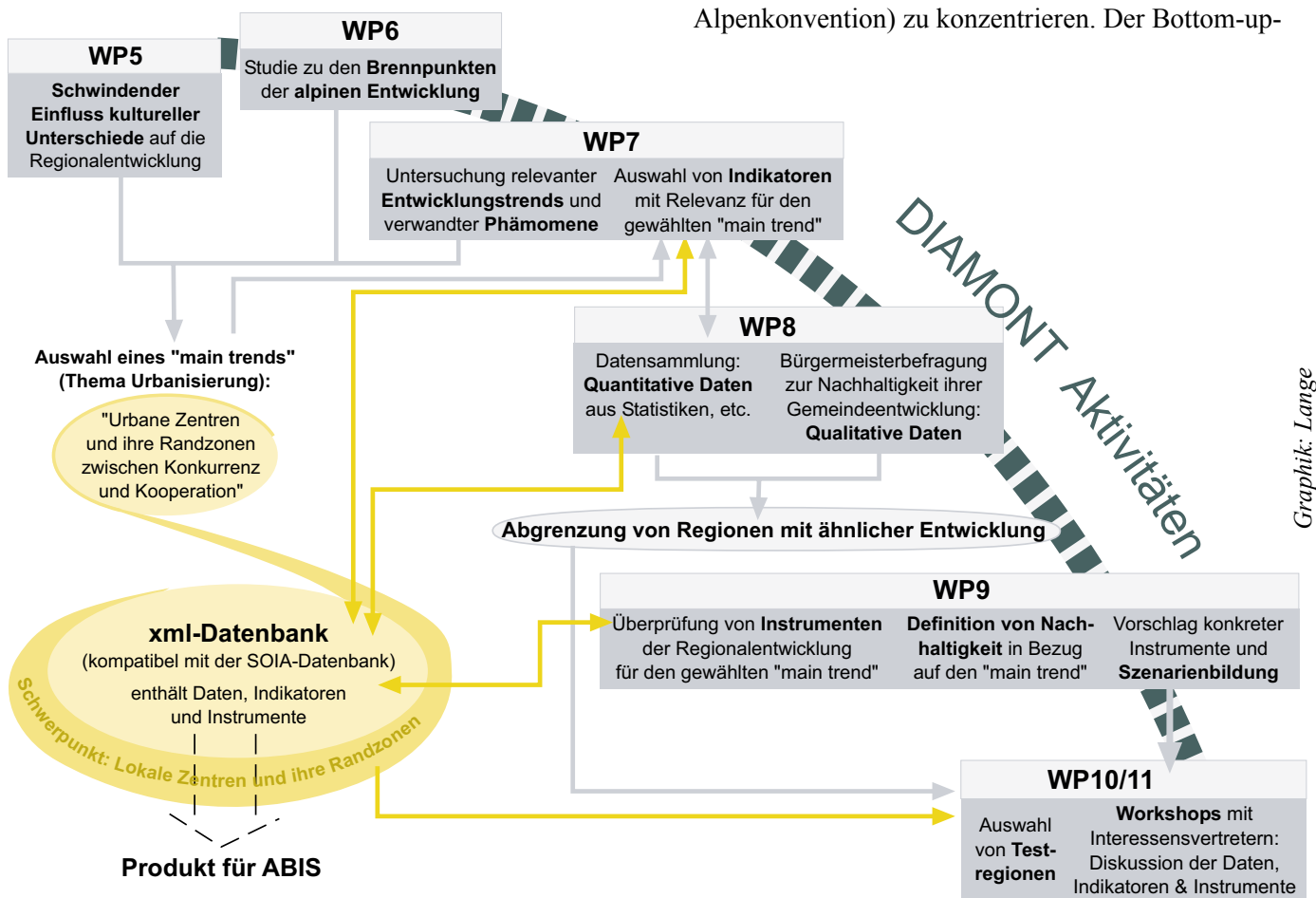
DIAMONT-Schwerpunkt: Urbanisierungsprozesse im Alpenraum

Nach eineinhalb Jahren Laufzeit ist Halbzeit im DIAMONT-Projekt. Was haben wir bisher erreicht? Eine Studie (WP5) enthüllte den schwindenden Einfluss der kulturellen Unterschiede auf die Regionalentwicklung im Alpenraum. Eine Expertenbefragung (WP6) hingegen beleuchtete die Schlüsselfragen der alpinen Entwicklung, wie etwa die Marginalisierung ländlicher Randgebiete im Gegensatz zur Urbanisierung, drängende Verkehrsprobleme, den globalen Klimawandel oder Tourismusbelastung. Nach Diskussion der Expertenmeinungen aus WP6 und der Phänomene, welche die Grundlage für die Indikatorenauswahl in WP7 bildeten, beschloss das DIAMONT-Team die weiteren Arbeiten auf die Urbanisierungsprozesse im Alpenraum und dabei besonders auf das Verhältnis zwischen den lokalen Zentren und ihren Randgebieten zu konzentrieren.

Traditionen und kulturelle Besonderheiten werden in Zukunft eine immer geringere Rolle für die Entwicklung der alpinen Regionen spielen (WP5). Dagegen müssen sich die urbanen Zentren im Alpenraum im Wettbewerb zu den außeralpinen Metropolen positionieren. Es scheint daher unumgänglich, dass sie eine erfolgreiche Kooperation mit ihren (suburbanen, periurbanen und post-suburbanen) Randgebieten eingehen,

statt mit ihnen in Konkurrenz zu treten. Konkurrenz nämlich könnte zur ineffektiven Nutzung der finanziellen Ressourcen (für Investitionen, Infrastruktur, etc.), zur Beeinträchtigung des Naturraumes (Bodenversiegelung, Luftverschmutzung, Landschaftsästhetik, Ökosysteme, etc.) oder zur Zunahme des Verkehrsaufkommens (Pendler, Deckung des täglichen Lebensbedarfs) führen und damit die Umwelt zusätzlich belasten oder Veränderungen der Sozialstruktur und der Lebensqualität nach sich ziehen. Kooperation und eine sinnvolle Aufteilung der Funktionen und Service-Leistungen in einer Region könnten helfen, die existierenden Probleme zu lösen und nachteilige Entwicklungen zu vermeiden. Damit kann die gesamte Entwicklung in Richtung Nachhaltigkeit gelenkt werden.

Die lokalen Zentren in den Alpen fungieren als wichtiges Bindeglied zwischen den außeralpinen Metropolen und den ländlichen Berggebieten. Die Zukunftsstudie des Alpenraum Programms Interreg IIIB („prospective study“) betonte, dass das Verhältnis zwischen den Europäischen Wachstumsregionen (MEGAs = Metropolitan European Growth Areas) und den urbanen Zentren innerhalb der Alpen zukünftig näher beleuchtet werden muss. Trotzdem entschloss sich das DIAMONT-Team, die Projektarbeit auf lokale Zentren und ihre Randgebiete im Alpenraum (Abgrenzung gemäß der Definition der Alpenkonvention) zu konzentrieren. Der Bottom-up-



Graphik: Lange

Ansatz in DIAMONT mit Workshops in Testgebieten ist nämlich nur bis zu einer bestimmten Größe an Agglomerationen realisierbar. Außerdem wurde die große Bedeutung der alpinen Klein- und Mittelstädte (SMESTOs = Small and Medium Sized Towns) bereits im ESPON Programme (European Spatial Planning Observation Network = Europäisches Netzwerk zur Beobachtung der Raumplanung) betont.

Die Bemühungen, geeignete Indikatoren und Instrumente für eine nachhaltige Regionalentwicklung festzulegen, richten sich auf die unterschiedlichen Ausprägungen der lokalen Zentren im Alpenraum. Manche gewinnen an Bedeutung (dynamische Entwicklungstypen), da sie überregionale Funktionen entwickeln konnten (z.B. im internationalen Tourismus) oder in größeren, expandierenden urbanen Regionen liegen. Anderen gelingt es, zumindest ihre traditionellen zentralen Funktionen zu erhalten (stagnierende Entwicklungstypen), da sie von der isolierten Lage inmitten einer dünn besiedelten, ländlichen Region, weit entfernt von konkurrierenden Zentren, profitieren. Eine dritte Gruppe ist durch den Niedergang früherer Schlüsselökonomien gekennzeichnet, die im nationalen oder globalen Markt bedeutungslos wurden (im Rückgang befindliche Entwicklungstypen). Sie können eingeteilt werden in Regionen ohne positive

Definition des Begriffs „lokale Zentren“

Im Bemühen um ein gemeinsames Verständnis des Begriffs „lokale Zentren“ folgten wir den Vorschlägen im ESPON Projekt, in dem eine europaweit gültige Definition für kleine und mittelgroße Städte (SMESTOs) diskutiert wurde. In DIAMONT definieren wir „lokale Zentren“ als Einheiten mit weniger als 20.000 EinwohnerInnen in einem zusammenhängenden Siedlungsgebiet, mit typisch urbaner Architektur, einem guten Anschluss an ein weites Netzwerk und einer unmittelbaren Nähe zu wichtigen Funktionen.

Auf dem Weg zur Nachhaltigkeit

Die Suche nach geeigneten Instrumenten zur Steuerung der Regionalentwicklung im Alpenraum in Richtung Nachhaltigkeit (WP9)

Seit dem Erdgipfel 1992 in Rio de Janeiro ist „Nachhaltigkeit“ das magische Wort im Zusammenhang mit allen Entwicklungsfragen auf lokaler, regionaler und globaler Ebene. Mit Unterzeichnung der Alpenkonvention einigten sich acht Staaten und die Europäische Union auf den Erhalt und die nachhaltige Entwicklung der Alpen als einzigartigen Lebensraum innerhalb Europas. In verschiedenen Protokollen legten sie grundsätzliche Ziele fest, welche die unterzeichnenden Staaten zu erreichen haben. Beispielsweise soll die Raumnutzung mit ökologischen Erfordernissen in Einklang gebracht,

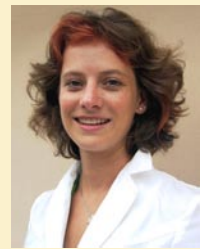
Impulse und solche mit innovativen Initiativen, die als „Startpunkte“ den ökonomischen Niedergang verlangsamten oder sogar umkehren.

Die Präsentation und Diskussion aller Ergebnisse mit regionalen Interessensgruppen in Testgebieten, die im DIAMONT-Projekt für Frühjahr und Herbst nächsten Jahres vorge-sehen ist, wird zeigen, welche Maßnahmen am besten dazu geeignet sind, die Entwicklung alpiner Regionen in Richtung Nachhaltigkeit zu lenken.

Neue DIAMONT-Mitarbeiterin (EURAC)

Caroline Pecher verstärkt das DIAMONT-Team der EURAC in Bozen seit 01. Juli. Innerhalb von WP 8 ist sie für die Umweltindikatorenberechnung mittels GIS zuständig.

Im Juni hat sie ihr Studium der **Diplom-Geographie** mit den Schwerpunkten **Physische Geographie und Geoinformatik** an der Universität Augsburg und an der TU München beendet. Bereits während des Studiums lag ihr Interessenschwerpunkt im Bereich der (alpinen) Umweltforschung. Deshalb war sie als **Hilfswissenschaftlerin** an der Universität Augsburg und der TU München sowie am Institut für Meteorologie und Klimaforschung – Bereich Atmosphärische Umweltforschung (IMK-IFU) in Garmisch-Partenkirchen tätig.



Caroline Pecher

Ein einjähriger Studienaufenthalt an der Università degli Studi di Trento, währenddessen sie sich besonders mit Informatik und der Anwendung von Programmiersprachen beschäftigte, hat sie im Sommer 2005 an die nahe gelegene Europäische Akademie Bozen geführt. Dort hat sie im Rahmen des Projektes DIAMONT ihre Diplomarbeit zum Thema „Entwicklung und Anwendung eines GIS-basierten Indikatorensystems zum Thema Nachhaltigkeit auf Landschaftsebene im alpinen Raum“ angefertigt, deren Ergebnisse nun in DIAMONT umgesetzt werden.

die Wirtschaftsentwicklung gefördert und eine ausgewogene Bevölkerungsentwicklung erreicht werden.

Tatsächlich ist es aber leichter, eine Absichtserklärung zu unterzeichnen, als in der täglichen Praxis die richtigen Maßnahmen zu ergreifen, um die Entwicklung einer Alpengemeinde in die gewünschte Richtung zu lenken. Einer logischen Herangehensweise entsprechend, müssen zuerst die speziellen Probleme und zukünftigen Herausforderungen analysiert werden. In einem nächsten Schritt sind konkrete Ziele für eine bestimmte Region festzulegen. Schließlich müssen geeignete

Maßnahmen ergriffen werden, um diese Ziele auf regionaler Ebene zu erreichen.

Auch DIAMONT folgt dieser Logik. Eine Delphi-Studie im Projekt beleuchtete zuerst die Schlüsselfragen der Entwicklung im Alpenraum. Einer der Brennpunkte, nämlich die Urbanisierungsprozesse in den Alpen – und hierbei besonders das Verhältnis zwischen den lokalen Zentren und ihren Randgebieten, wurde vom DIAMONT-Team als Schwerpunktthema ausgewählt, das im Projektverlauf näher untersucht werden soll. Während „Bosch & Partner“ Indikatoren ermittelt, welche die Beschreibung und Beobachtung der unterschiedlichen Charakteristika von wachsenden, stagnierenden oder im Rückgang befindlichen lokalen Zentren im Alpenraum ermöglichen (WP7), bemüht sich das deutsche Planungsbüro „ifuplan“ um eine Interpretation des Begriffs der nachhaltigen Entwicklung im Zusammenhang mit diesen Prozessen in den alpinen Zentren (WP9). Darauf basierend werden Ziele definiert und Instrumente ausgewählt, die dazu geeignet sind, die Entwicklung der Gemeinden in die gewünschte nachhaltige Richtung zu steuern. Beispiele für solche Regionalentwicklungsinstrumente sind etwa Planungsinstrumente auf regionaler Ebene, finanzielle Anreize oder rechtliche Maßnahmen. Die DIAMONT-Partner sind verantwortlich für die Erfassung Erfolg versprechender Instrumente für ihre jeweiligen Länder.

Zusammen mit Informationen zu geeigneten Indikatoren (WP7) und alpenweit verfügbaren Daten (WP8), werden die gesammelten Regionalentwicklungsinstrumente in einer Datenbank gespeichert, die vom Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen bereitgestellt wurde. Diese Datenbank dient als Informations-Plattform. Sie sichert den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Arbeitspaketen im DIAMONT-Projekt. Nach einer sorgfältigen Analyse der Datenverfügbarkeit, der Indikatoren und der Durchführbarkeit, werden bestimmte Instrumente aus der Datenbank für die Anwendung in den Testgebieten ausgewählt.

Derzeit werden verschiedene Möglichkeiten (beschreibende Analyse, qualitative Szenarien, Regionaldaten-Analyse, etc.) diskutiert und geprüft, inwieweit die Instrumente für Testläufe in den Workshops geeignet sind. Diese Testläufe könnten einen wesentlichen Teil der Workshops darstellen, die ab Frühjahr nächsten Jahres in den Testregionen stattfinden werden (WP10). Regionalvertreter werden dabei eingeladen, den praktischen Nutzen der DIAMONT-Ergebnisse zu diskutieren. Gemäß ihrer Einwände und Kommentare werden die Indikatoren und Instrumente angepasst und in einem zweiten Workshop präsentiert (WP11).

Am Ende fassen ein praktischer Ratgeber und die Datenbank mit den gesammelten Instrumenten die Maßnahmen zusammen, die ergriffen werden können, um den Herausforderungen der lokalen Zentren und ihrer Randgebiete hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung zu begegnen. Vorgeschlagen werden Indikatoren zur Beobachtung der fortlaufenden Prozesse und Instrumente, mit deren Hilfe sich die Entwicklung in Richtung Nachhaltigkeit lenken lässt. Wir erhoffen uns, mit dem Ratgeber allen Berggemeinden ein praktisches Hilfsmittel in die Hand zu geben, das nicht nur theoretische wissenschaftliche Ergebnisse enthält, sondern Informationen über Instrumente, die in Szenarien getestet wurden und daher für zukünftige Raumplanungsentscheidungen genutzt werden können.

Neuer DIAMONT-Mitarbeiter (ifuplan)

Florian Lintzmeyer ist ein weiterer Neuzugang im DIAMONT-Team. Im Juli stieg er beim deutschen Partner ifuplan ins Projekt ein. Florian studierte Geographie an der Münchner Ludwig-Maximilian-Universität mit einem Schwerpunkt auf **Raumplanung, Besitzverhältnisse und ländliche Entwicklung**. In seiner Diplomarbeit entwickelte er **Nachhaltigkeitsindikatoren für Tourismus in den Alpen**.



Florian Lintzmeyer

Erste Berufserfahrung im Bereich **Regionalentwicklung / nachhaltiger Tourismus** sammelte er bei einer Anstellung an der Hochschule für Technik in Rapperswil/CH. Etwas exotischer waren seine Studien zur **ländlichen Entwicklung in Laos** für die GTZ (Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit). Weiter half er der CIPRA Deutschland bei der Organisation der Alpen-Konferenz 2002.

„Allianz in den Alpen“ – Gemeinden auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft

Im November 1991 unterzeichneten sieben Alpenstaaten sowie die Europäische Union das Übereinkommen zum Schutz der Alpen („Alpenkonvention“). Mit einem Pilotprojekt zum Öko-Audit von Gemeinden gab die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA den Anstoß für die Gründung des Gemeinденetzwerks „Allianz in den Alpen“. Ziel war es, die Forderungen der Alpenkonvention auf kommunaler Ebene umzusetzen. Während sich anfangs 27 Gemeinden und Gemeindeverbände an dem Pilotprojekt beteiligten, arbeiten heute nahezu 200 BürgermeisterInnen aus allen Alpenstaaten an der konkreten Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung. Von den Erfahrungen dieser Initiative berichten Rainer Siegele (Vorsitzender Alpenallianz; Bürgermeister) und Elke Klien (Sekretariat Alpenallianz; Mitglied im Beirat von DIAMONT) von der Gemeinde Mäder in Vorarlberg/A.

Die Fragen stellte Sigrun Lange.

SL: Das Gemeinденetzwerk „Allianz in den Alpen“ setzt die Forderungen der Alpenkonvention in die Praxis um. Was verstehen Sie unter der nachhaltigen Entwicklung einer Gemeinde im Alpenraum?



Rainer Siegele

Antwort: Wir wollen gemeinsam mit den BürgerInnen unsere Umwelt so gestalten, dass auch unsere Kinder und EnkelInnen die gleiche Lebensqualität vorfinden, die wir derzeit haben. Das bedeutet z.B. dass wir unsere Gebäude so gestalten, dass sie nur minimal Energie verbrauchen. Unseren Bedarf decken wir vollständig mit erneuerbaren Energiequellen, wie Hack-schnitzel- und Biomasseanlagen.

SL: Im DIAMONT Projekt läuft derzeit eine alpenweite Bürgermeisterbefragung. Dabei werden die unterschiedlichen Auffassungen von nachhaltiger Entwicklung erfasst. Haben auch Sie die Erfahrung gemacht, dass in den alpinen Regionen Nachhaltigkeit unterschiedlich bewertet wird?

Antwort: Wir haben festgestellt, dass der Begriff zwar durchaus gleich gesehen wird, allerdings ist die Wertigkeit der Umsetzung von Gemeinde zu Gemeinde sehr unterschiedlich. Selbstverständlich gibt es Unterschiede je nach Entwicklungsstand der Region. Im Allgemeinen ist der Begriff im deutschsprachigen Raum stärker verankert.

SL: Können Sie uns konkrete Beispiele für nachhaltige Lösungen in Ihren Mitgliedsgemeinden nennen?

Antwort: „Stopp in Langenegg“ ist ein sehr schönes Beispiel aus einer österreichischen Gemeinde. ArchitekturstudentInnen, BürgerInnen, Vereine und politische EntscheidungsträgerInnen gestalteten gemeinsam ein neues Ortszentrum. Ortsansässige Arbeitskräfte errichteten mit Rohstoffen aus der Region ein Mehrzweckgebäude, das Platz für einen Kindergarten, einen Musikraum, einen Jugendtreff, ein Café sowie Büroräume

schaffte. Dabei wurden selbstverständlich die „Kriterien des Ökoleitfadens Bau“ berücksichtigt, die der Vorarlberger Umweltverband herausgegeben hat. Weitere gute Beispiele sind auf den Homepages der Alpenallianz und von Dynalp zu finden.

SL: Wie funktioniert das „Autodidaktische Lernen für Nachhaltigkeit“, das Sie im Rahmen des Interreg IIIB Projektes Dynalp in Pilotgemeinden getestet haben?

Antwort: Das ist eine Methode, die von der Universität Bern/CH für Gemeindeentwicklung in zentralasiatischen Bergdörfern entwickelt und getestet wurde. Im Rahmen von DYNALP wurde diese Methode für kleine Alpengemeinden adaptiert. Die Abschlussstudie liegt demnächst vor. Allgemein gesagt ist es eine Methode, die mit Bürgerbeteiligung nachhaltige Projekte in Gemeinden definiert und Umsetzungsschritte einleitet.

SL: Im April dieses Jahres begann das Nachfolgeprojekt Dynalp². Welche neuen Schwerpunkte werden gesetzt?

Antwort: Die Mitglieder des Gemeinde-Netzwerks setzen in Dynalp² die Ergebnisse des federführend von CIPRA International durchgeführten Wissenstransfer-Projektes „Zukunft in den Alpen“ in die Praxis um. Beispielsweise wollen sich zwei österreichische Gemeinden drängenden Verkehrsfragen – und damit einem der sechs Themenfelder im CIPRA Projekt – widmen. Während die Gemeinde Werfenweng im Salzburger Land



Die neue Mitte von Langenegg wurde von den Bürgern gemeinsam geplant und mit Ressourcen der Region erbaut.

den autofreien Tourismus anstrebt, will die Gemeinde Ludesch in Vorarlberg die Pendlerströme eindämmen. Beide Gemeinden haben eine enge Zusammenarbeit vereinbart. Sie wollen sich über alle Fortschritte sowie mögliche Konflikte und Probleme austauschen.

SL: Kann man aus den Erfahrungen mit langwierigen politischen Prozessen wie der Alpenkonvention den Schluss ziehen, dass regionale Aktionsprozesse zur nachhaltigen Entwicklung globalen politischen Ansätzen vorzuziehen sind?

Antwort: Ideal wären natürlich globale politische Ansätze zur nachhaltigen Entwicklung. Diese sind jedoch nur rudimentär vorhanden und bis jetzt praktisch wirkungslos. Die einzigen wirklich sichtbaren Ergebnisse werden auf lokaler und regionaler Ebene erzielt.

SL: Sind Initiativen wie das Gemeindeforum auch für andere Gebirgsregionen sinnvolle Ansätze hin zu einer nachhaltigen Entwicklung?

Antwort: Grundsätzlich sind Vernetzungen Gleichgesinnter sinnvoll, weil Ressourcen gespart, Motivation getankt sowie Erfahrungen und Lösungsansätze zu Problemen ausgetauscht werden können. Als Beispiel mag die Allianz zentralasiatischer Bergdörfer (AGOCA) gelten, die nach dem Muster des Gemeinde-Netzwerks „Allianz in den Alpen“ aufgebaut worden ist.

SL: Derzeit wird ein weiteres Gemeindeforum nach Vorbild der Alpenallianz in den Karpaten aufgebaut. Welche Empfehlungen würden Sie diesen Gemeinden mit auf den Weg geben? Worauf muss besonders geachtet und welche Fehler sollten vermieden werden?

Antwort: Das karpatische Netzwerk wurde auf Regierungsebene initiiert, während das zentralasiatische und das alpine Gemeinde-Netzwerk von der Basis her entwickelt wurden. Unserer Meinung nach, haben aber von oben verordnete Programme nur wenig Bestand. Entscheidend für den Erfolg auf lange Sicht ist eine breite Verankerung des Nachhaltigkeitsgedankens sowohl bei politischen Entscheidungsträgern, als auch in der Bevölkerung. Sehr wichtig ist dabei eine funktionierende Kommunikation. Allgemein scheint uns nur ein langsames, qualitativvolles Wachstum Ziel führend.



Elke Klien

SL: Frau Klien, Sie sind Mitglied im Beirat von DIAMONT. Was muss DIAMONT Ihrer Meinung nach leisten, um die nachhaltige Entwicklung im Alpenraum voranzubringen?

Antwort: Die zur Verfügung gestellten Informationen und Instrumente müssen auf die Bedürf-

nisse der Gemeinden abgestimmt, diesen bekannt und sehr leicht zugänglich sein. Erfahrungsgemäß nutzen nur sehr wenige Gemeinden Suchprogramme oder überhaupt Webseiten, um Datenbanken und andere relevante Informationen aufzuspüren. Hier muss eine Methode gefunden werden um den Gemeinden diese Information bedarfsgerecht und mit wenig Aufwand zukommen zu lassen. Persönliche Kontakte im Rahmen von Tagungen sind eine der Erfolg versprechenden Möglichkeiten.

SL: Welche Ergebnisse der Arbeitspakete in DIAMONT sind für die Gemeinden der Allianz in den Alpen von besonderem Interesse?

Antwort: Das kann erst nach Vorlage der Ergebnisse beurteilt werden. Grundsätzlich sind wir aber an allen Resultaten interessiert. So ist beispielsweise die Frage nach dem Einfluss kultureller Unterschiede auf die Regionalentwicklung gerade für Alpengemeinden sehr interessant. Und wenn die Indikatoren so entwickelt werden, dass sie auch für kleinere Gemeinden praxistauglich sind, dann würden wir damit sicher gerne arbeiten.

SL: Was würden Sie sich für die zukünftige Zusammenarbeit zwischen dem Gemeindeforum und DIAMONT wünschen?

Antwort: Dass es eine engere Zusammenarbeit mit den Gemeinden gibt, wie dies mit der Arbeit in den Testregionen wohl vorgesehen ist. Häufig ist eine große Kluft zwischen den Resultaten und Empfehlungen solcher Projekte einerseits und der konkreten Arbeit auf regionaler oder kommunaler Ebene andererseits zu beobachten. DIAMONT wird am Schluss daran gemessen werden, ob es gelungen ist, diese Kluft zu verkleinern.

Weitere Information zur Alpenallianz sowie zu den Dynalp- und CIPRA Projekten finden Sie unter:

www.alpenallianz.org

www.dynalp.org

www.cipra.org/zukunft



Neuigkeiten und Termine im Alpenraum

12./13. August 2006: Feuer in den Alpen

Auch dieses Jahr brannten wieder 30 Feuer als internationales Symbol für eine nachhaltige Zukunft der Alpen. Das diesjährige Motto: "Randregionen mit Zukunft". Die Organisatoren hoffen, mit der Aktion die gegenwärtig stark ökonomielastige regionalpolitische Diskussion um die ökologische und kulturelle Dimensionen zu erweitern.

4.–6. September 2006 in Bad Ischl/A: Oberösterreichischer Umweltkongress 2006 (Klima außer Rand und Band)

Der Kongress beschäftigt sich mit dem Klimawandel, der vielerorts bereits Wirklichkeit ist. Ein interdisziplinäres Expertenteam – von NRO-Vertretern über Wissenschaftler, Politiker und Ökonomen – berichtet über den aktuellen Wissensstand und beantwortet Fragen nach den Chancen einer Trendumkehr.

5./6. September 2006 in Luzern/CH: MONTESPON-Seminar – transnationaler Austausch und Netzwerkbildung zu Themen rund um Gebirge. Das Seminar soll zu einem besseren Verständnis der speziellen Situation, der Herausforderungen und Chancen europäischer Bergregionen beitragen. Die unterschiedlichen Akteure, die sich mit der Entwicklung von Bergräumen beschäftigen, sollen voneinander lernen und gegenseitig von den jeweiligen Erfahrungen profitieren. Dadurch soll auch die Lücke zwischen dem ESPON-Programm und Interreg IIIB Projekten im Alpenraumprogramm geschlossen werden.

10.–12. September 2006 in Neukirchen am Großvenediger/A: Symposium "Klima:wandel >> natur:gefahren". Die vom Umweldachverband und dem Lebensministerium veranstaltete Tagung widmet sich den Folgen des Klimawandels für den Wirtschafts-, Erholungs- und Lebensraum Alpen. Mögliche Szenarien betreffend Naturgefahren werden vorgestellt. (Infos unter: www.umweldachverband.at)

14./15. September 2006: Konferenz des HABITALP-Projektes zur Vielfalt alpiner Lebensräume im Nationalpark Berchtesgaden/D. Das seit November 2002 laufende Interreg IIIB Projekt HABITALP wird im Oktober 2006 abgeschlossen. Unter der Leitung des Nationalparks Berchtesgaden setzen sich elf Partner des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete das Ziel, einen gemeinsamen Interpretationsschlüssel für die standardisierte Abgrenzung von Landnutzungstypen in alpinen Schutzgebieten zu entwickeln. Eine transnationale Datenbank soll es erleichtern, grenzüberschreitende Strategien für ein nachhaltiges Management der Naturlandschaften zu erarbeiten. In der Konferenz werden die Ergebnisse einem internationalen Kreis von potentiellen Nutzern vorgestellt, um Netzwerke zu stärken und zukünftige Kooperationen zu initiieren. (Information unter: www.habitap.de)

28./29. September 2006 in Innsbruck/A: Der Wasserhaushalt der Alpen – Wie können die Wasserressourcen der Alpen geschützt werden? Die alpinen Wasserressourcen spielen eine wichtige Rolle für ganz Europa. Sowohl der rasche Klimawandel, als auch die sozialen Veränderungen, wie etwa die Liberalisierung des Energiemarktes oder die Privatisierung der öffentlichen Dienstleistungen, erfordern integrierte Ansätze, um neue Konzepte und Perspektiven zu entwickeln. Während der Konferenz soll eine Liste erarbeitet werden, die politische Entscheidungsträger und wissenschaftliche Institutionen darüber informiert, welche Themen prioritär behandelt werden müssen, um den ökologischen Zustand von Flüssen, Seen und Feuchtgebieten zu erhalten oder sogar zu verbessern und damit eine nachhaltige Nutzung der alpinen Wasserressourcen zu garantieren. Die Tagung wird vom Österreichischen Lebensministerium, der Forschungsplattform "Alpiner Raum" der Universität Innsbruck und dem Internationalen Komitee für Alpenforschung (ISCAR) organisiert. Anmeldung unter: www.uibk.ac.at/alpinerraum/meetings/water_2006.

2.–6. Oktober 2006: Studienreise in der Schweiz und in Österreich zum Thema "Alpine Schutzgebiete und Ökologisches Bauen". Die Reise wird von "climalp", einem CIPRA-Projekt, und dem Netzwerk Alpiner Schutzgebiete organisiert. (Information in allen Alpensprachen und Englisch unter <http://www.alparc.org>)

4.–6. Oktober 2006 in Wengen/CH: Workshop zum Thema „Anpassung an den Klimawandel in den Europäischen Alpen“. Der Workshop bringt Klimatologen, Politiker und Wirtschaftswissenschaftler mit Entscheidungsträgern aus Ländern im Alpenraum zusammen, um die Schadenanfälligkeit bestimmter Sektoren und Systeme im Hinblick auf Klimaänderungen zu diskutieren. Ein besonderer Schwerpunkt wird dabei auf die Entwicklung und Durchführung von Anpassungsstrategien auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene gelegt. (Weitere Information in Englisch unter: <http://www.unifr.ch/geoscience/geographie/EVENTS/Wengen/05/Wengen2005.html>)

Neue Publikation: Globaler Wandel in Bergregionen (2006). Die Publikation beinhaltet alle Abstracts, die in der Open Science Konferenz zum "Globalen Wandel in Bergregionen" im Oktober 2005 in Perth/Schottland eingereicht wurden. (Infos unter: <http://mri.scnatweb.ch>).

(diamont) kalender

26./27. September 2006: LP-Seminar in Rosenheim/D

8. September 2006: Einreichung eines groben Überblicks über die Projektausgaben im Jahr 2006 an die Managing Authority

16. Oktober 2006: Einreichung des "activity reports" bei LP

30. Oktober 2006: Einreichung des 4. Finanzberichtes mit gültigen Zertifikaten an Lead partner (LP)

4. Abrechnungszeitraum in DIAMONT: März – 31. August 06

webseite

Die DIAMONT Webseite ist in englischer Sprache. Sie informiert über die Ziele des Projektes, die Partnerorganisationen, den Zeitplan und den aktuellen Status Quo der jeweiligen Arbeitsschritte: <http://diamont.uibk.ac.at>

kontakt information

Leadpartner und Projektkoordination:

Leopold Franzens Universität Innsbruck (LFUI)
Institut für Geographie, Innrain 52, A-6020 Innsbruck

Kontaktpersonen:

Univ.-Prof. Dr. Axel Borsdorf
Tel.: 0043-(0)512-507-5400
Email: Axel.Borsdorf@uibk.ac.at

Dipl.-Biol. Sigrun Lange
Tel.: 0043-(0)512-507-5413
Email: Sigrun.Lange@uibk.ac.at

Wissenschaftliche Projektleitung:

Univ.-Prof. Dr. Ulrike Tappeiner (EURAC, LFUI)
Tel.: 0043-(0)512-507-5923 or 0039-0471-055-301
Email: Ulrike.Tappeiner@uibk.ac.at

Dr. Erich Tasser (EURAC)
Tel.: 0043-(0)512-507-5978
Email: Erich.Tasser@eurac.edu

Dipl.Geogr. Christina Seidl (EURAC)
Tel.: 0039-0471-055-319
Email: Christina.Seidl@eurac.edu



EU Kofinanziert – InterregIIIB, Alpenraumprogramm

